

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 95. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

19. Januar 2022

01



Im Blickpunkt

Grußwort 2022

> Seite 3

2021 war ein turbulentes Jahr für den Agrarsektor. Die Krise in der Schweinehaltung, die Vorstandserneuerung, die Corona-Krise, das psychische Wohlbefinden unserer Landwirte – all das sind Anliegen, die unserer Nationalvorsitzenden am Herzen liegen.

Marc Schröder

> Seite 7

Marc Schröder personifiziert wie kein anderer den Bauernbund in Ostbelgien. In diesem Frühjahr tritt er in den Ruhestand. Wir unterhielten uns mit ihm darüber, wie er die Entwicklung der hiesigen Landwirtschaft in diesem Zeitraum erfahren hat.

NH3-Emissionen

> Seite 9

Die europäische NEC-Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten zur Senkung ihrer Ammoniak-Emission, die fast ausschließlich aus der Viehhaltung stammt. Dr. Christian Koch erklärte, wie die Fütterung von Rindern einen Beitrag dazu leisten kann.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

Wir setzen uns auch 2022 für Sie ein!

2021 war ein turbulentes Jahr für den Agrar- und Gartenbausektor. Die Krise unserer Schweinehalter, die Vorstandserneuerung, die Corona-Krise, das psychische Wohlbefinden unserer Landwirte – all das liegt mir sehr am Herzen. Dies sind Themen, die wir mit in das neue Jahr nehmen werden, in dem noch weitere, neue Herausforderungen auf uns warten. Und wir werden uns ihnen gemeinsam stellen.

Schweinekrise

Obwohl die Preise zu Beginn des Jahres 2021 noch einigermaßen anständig waren, kam der Schweinemarkt schnell völlig unter die Räder. Aufgrund der extrem niedrigen Schweinepreise in Verbindung mit außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen schreiben unsere Schweinehalter tieferrote Zahlen. Und das europäische Krisenmanagement versagt – wieder einmal – auf der ganzen Linie. Denn die EU schaut dem Drama zu, ohne einen Finger zu krümmen. Eine differenzierte Qualität, eine höhere Wertschöpfung sowie weniger Abhängigkeit von fernen Exportmärkten – das sind die Herausforderungen, an denen die Schweinekette 2022 arbeiten muss (durch die neu gegründete Branchenorganisation), um den Schweinesektor robuster aufzustellen. Denn eines ist klar: Die Schweinehaltung von morgen wird ganz anders, vielfältiger aussehen müssen – von Wertschöpfungsmaximieren in bestimmten lukrativen Nischen über Bioerzeugung, Direkt- und Kurze-Ketten-Vermarktung sowie Zulieferer für den heimischen Markt bis hin zu exportorientierten Kostenführern. Es ist auf jeden Fall wichtig, unsere Exportposition nach Deutschland zu sichern, denn mit einem grünen Landwirtschaftsminister scheint auch in Deutschland eine „Schweinewende“ in Gange zu kommen. Als Unternehmer müssen unsere Schweinehalter darauf mit einer eigenen Marktstrategie reagieren.

Ich wünsche Ihnen ...

Ich wünsche Ihnen für 2022 bessere Preise und einen soliden rechtssicheren Rahmen, in dem sie wirtschaften können. Glauben Sie weiterhin an Ihre unternehmerische Kraft und Kreativität, um die richtigen Entscheidungen für Ihren Betrieb zu treffen. Als Bauernbund werden wir unser Möglichstes tun, um dem Sektor zu mehr Stabilität zu verhelfen.

Mandatsbesetzung

Der Prozess der Besetzung der Ehrenämter ist in vollem Gange. Beim Bauernbund ist es Tradition, dass wir die Mandate auf allen Gremien und auf allen Ebenen unserer Organisation alle fünf Jahre erneuern. Der Prozess ist mit der Wahl der Gildenvorstände im vergangenen Herbst eingeleitet worden und endet mit der Wahl des Präsidiums im März 2023. Dieser Prozess ist sehr wichtig, denn unsere Arbeitsweise und unsere Standpunkte werden von unseren Strukturen bestimmt, die auf allen Ebenen mit aktiven Landwirten und Gärtnern besetzt sind. Starke Vorstände, die mit reifen und starken Mitgliedern besetzt sind, stellen sicher, dass unsere Arbeit auf die Bedürfnisse unserer Mitglieder abgestimmt ist und dass unsere Standpunkte von der Basis getragen werden. Dafür ist es wichtig, dass unsere Gremien ein Spiegelbild unserer Mitgliederbasis sind und die Vielfalt dieser Basis widerspiegeln. Starke Gremien mit starken Ehrenamtlichen sind der Motor und der Leuchtturm in unserer Arbeit.

Ich wünsche Ihnen ...

Ich hoffe, dass sich neben den starken etablierten Mitgliedern auch viele neue Mitglieder berufen fühlen, ein Ehrenamt anzunehmen. Mehr Vielfalt kann uns nur bereichern und unsere Organisation stärken. Und genau darum geht es: eine starke Organisation mit soliden Standpunkten, auf die wir alle stolz sein können, auch im Jahr 2022!

Corona-Covid

Das Corona-Virus beherrscht unser Leben nun schon seit fast zwei Jahren. Als

Bauernbund haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Kontinuität der Arbeit in den Betrieben so weit wie möglich aufrechterhalten werden konnte. Impfstoffe versprochen vor dem Sommer das „Reich der Freiheit“, aber dieses Reich war nur von kurzer Dauer. Mittlerweile hat bereits eine fünfte Welle zum Schwung angesetzt. Glücklicherweise konnte eine erneute Schließung von Absatzkanälen, die für die Landwirtschaft und den Gartenbau wichtig sind, abgewendet werden, aber wir sind vielleicht noch nicht über den Berg. Die vorhergesagten „goldenen 20er Jahre“ auf der Nachfrageseite lassen jedenfalls auf sich warten. Stattdessen erfahren wir die Auswirkungen der Corona-Krise auf der Kostenseite. Während wir im ersten Lockdown mit einem Missverhältnis zwischen dem weiter steigenden Angebot und der sinkenden Nachfrage konfrontiert waren, erleben wir jetzt das Gegen-

ter steigenden Angebot und der sinkenden Nachfrage konfrontiert waren, erleben wir jetzt das Gegen-



- teil: Die Nachfrageseite hat sich sehr schnell erholt, aber die Angebotsseite und vor allem die dazwischen liegende Just-in-time-Logistik tun sich schwerer, wieder in die Gänge zu kommen. Die Folge ist eine regelrechte Preisexplosion im Energiebereich, aber auch bei anderen Produktionsmitteln, allen voran Mineralstickstoff und Futtermittel. Es bleibt zu hoffen, dass die Erzeugerpreise für unsere Agrarerzeugnisse schnell nachziehen. Bis dahin setzen die stark gestiegenen Kosten die Rentabilität der Betriebe immens unter Druck. Als Gesellschaft hatten wir vergessen, wie es ist, mit Krankheitsdruck zu leben und damit umzugehen. Das Covid-Virus führt uns diese Notwendigkeit wieder vor Augen ... und schafft etwas mehr Verständnis für unsere Landwirtschaft und ganz besonders unsere Viehhaltung, die ja ständig auf diesem Gebiet aktiv ist und große Erfahrung mit Krankheitsprävention, -schutz, -überwachung und -behandlung hat.

Ich wünsche Ihnen ...

Ich wünsche Ihnen für das Jahr 2022 mehr denn je gute Gesundheit in jeder Hinsicht – für Sie persönlich und Ihre Familie, aber auch für Ihr Vieh und Ihre Kulturen. Und ich wünsche Ihnen und ganz besonders den Schweinehaltern unter den Landwirten eine schnelle, gesunde Markterholung und stabile, ausgewogene Märkte.

Mentales und psychisches Wohlbefinden

Im Jahr 2021 ist die Realität für viele in der Landwirtschaft tätige Familien nicht einfacher geworden. Die Folgen von Corona sind nach wie vor spürbar. Die Sorge um die Zukunft der nächsten Generation ist das Gesprächsthema an vielen Bauertischen. Die Kosten sind fast exponentiell gestiegen, so dass die Gewinn-

spannen des Sektors wie Schnee in der Sonne dahingeschmolzen sind. Die Marktschwankungen folgen einander schneller und tiefergreifender. Die enorme Unsicherheit im Zusammenhang mit Auflagen und Genehmigungen aller Art lähmt den Sektor. Der Druck kann jederzeit unerwartet auftauchen und manchmal kommt ein Tropfen zum anderen und der Eimer wird zum Überlaufen gebracht ... Das psychische Wohlbefinden unserer Mitglieder und ihrer Familien liegt mir am Herzen. Mich erreichen Tag für Tag Sorgengeschichten und Hilferufe von Bauernfamilien in Not. Und in den letzten Jahren sind die Signale über soziales Leid und mentale Erschöpfung in unserem Sektor immer lauter geworden. Die Tatsache, dass diese Hilferufe immer lauter werden, ist beunruhigend und beruhigend zugleich. Einerseits zeigt es, dass die Situation in vielen Familien nicht mehr haltbar ist und dass die wirtschaftliche Unsicherheit und der starke Druck auf die Betriebe einen gefährlichen Höhepunkt erreicht haben. Andererseits ist es positiv, dass immer mehr Menschen den Schritt wagen, über ihre Probleme zu sprechen und Hilfe zu suchen. Als Bauernbund sind wir auch in solchen Situationen für Sie da. Lassen Sie uns wissen, wie es Ihnen geht und wenn Sie Hilfe benötigen. Denn Reden hilft wirklich. Über Probleme zu sprechen, die man als Betriebsleiter erlebt, über Dinge, die nicht so laufen, wie man es gerne hätte – auch das gehört zu einem guten Unternehmertum, aber es erfordert manchmal Mut.

Ich wünsche Ihnen ...

Ich wünsche Ihnen viel Glück und Kraft und versichere Ihnen, dass wir auch im Jahr 2022 für Sie da sein werden und dass wir uns Tag für Tag für Ihre Interessen einsetzen werden!

.....

Sonja De Becker, Vorsitzende des Bauernbundes

In der Schweinekrise den Druck erhöht

Die Weihnachtspause hat die Probleme der Schweinehalter nicht auf Eis gelegt. Und mit dem Beginn eines neuen Jahres sind sie auch nicht gelöst.

Nach Absprache mit dem Bauernbund hat der Europa-Abgeordnete Vandenkendelaere die Problematik auf die Tagesordnung des Landwirtschaftsausschusses des EU-Parlaments setzen lassen. Das Resultat ist ein schriftlicher Appell an den EU-Agrarkommissar, Maßnahmen zur Unterstützung des Sektors zu ergreifen. Der Appell des Parlaments ist von entscheidender Bedeutung, um der wiederholten Forderung des EU-Agrarministers nach einer europäischen Intervention mehr Gewicht zu verleihen. Denn die Krise kann nur auf EU-Ebene ange-

gangen und gelöst werden. Auf Ersuchen des Bauernbundes unterstützt auch der europäische Agrardachverband Copacogeca die Initiative. Der Agrarkommissar hatte in einem Interview im Dezember durchblicken lassen, dass er eine Intervention in Erwägung ziehen könnte, wenn die Probleme im Januar fortbestehen. Das ist der Fall und es ist höchste Zeit, dass endlich gehandelt wird, zumal sich die dramatische Lage weiter zu verschärfen droht.

Denn die Afrikanische Schweinepest (ASP) zieht immer weitere Kreise in Euro-

pa. Jetzt hat sie auch Norditalien erreicht. Auffällig ist dabei, dass das Virus immer wieder bei Wildschweinen weit außerhalb der bis dahin infizierten Gebiete auftaucht. Dies deutet darauf hin, dass menschliche Aktivitäten bei der Verschleppung eine bedeutende Rolle spielen.

Auf der zu Italien gehörenden Insel Sardinien tritt die Afrikanische Schweinepest seit Jahren endemisch auf. Ende letzter Woche wurden nun Fälle bei Wildschweinen auf dem italienischen Festland nördlich von Genua festgestellt. Das ist für die Schweinefleischexporte in Drittländer von Bedeutung. Dass Italien kein Selbstversorger in Sachen Schweinefleisch ist, scheint auf den ersten Blick vorteilhaft für die belgischen Exporte dorthin. Der Haken an der Sache ist aber, dass Italien einen großen Teil seiner Schinkenproduktion auch in Drittländer exportiert, ein Markt, der nunmehr wegfällt.

.....

Giel Boey und Wouter Wytyncx, Bauernbund

Grußworte zum Jahreswechsel

Liebe Mitglieder,

während die Arbeit auf den Höfen nahezu ungestört ihren Weg geht, muss unsere Verbandsarbeit nun schon seit zwei Jahren mit den schwierigen sanitären Corona-Umständen zurechtkommen. Darunter leiden insbesondere die Kommunikation und der direkte Kontakt mit den Mitgliedern. Ich denke aber, dass der Informationsfluss zu unseren Mitgliedern in dieser Zeit gut aufrechterhalten werden konnte, sei es über den klassischen Postweg oder digital. Und telefonisch waren die Mitarbeiter jederzeit erreichbar. Ein herzliches Dankeschön dafür an unsere Mitarbeiter in St. Vith, aber auch in unserem Mutterhaus in Löwen.

Die Gildenaktivitäten haben im vergangenen Jahr Covid-bedingt weitgehend ruhen müssen, aber ich hoffe, dass schnell wieder normale Versammlungen möglich sein werden. Das ist umso wichtiger, als in diesem Jahr in unseren Strukturen Neuwahlen anstehen. Ich appelliere an Euch, dass ihr Euch nicht nur passiv an diesen Wahlen beteiligt. Denn als Mitgliedervereinigung leben wir vom Einsatz der Ehrenamtlichen. Ich wünsche mir, dass ihr Euch zahlreich bereitet, um Euch in unseren Strukturen für die Interessen des Berufsstands zu engagieren.

Im St. Vither Büro hat am Jahresende ein Personalwechsel stattgefunden. Geschäftsführer und Berater Marc Schröder tritt nach 27 Jahren im Dienste der Bauernbund-Mitglieder in den wohlverdienten Ruhestand. Ich möchte ihm hier ganz herzlich für die vielen Jahre des Engagements zum Wohle der hiesigen Bauernfamilien danken.

Auf der Suche nach der geeigneten Person, um die Fackel von Marc zu übernehmen, sind wir fündig geworden. Unsere neue Geschäftsführerin Ingrid Mertes ist keine Unbekannte. Sie hat in ihrem vorherigen Aufgabenbereich erfolgreich „ihren Mann gestanden“ und ist als „bessere Hälfte“ eines aktiven Milcherzeugers bestens mit der landwirtschaftlichen Realität vertraut. Ich wünsche ihr viel Freude mit ihrer neuen, spannenden Aufgabe und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Den Junglandwirten des Grünen Kreises möchte ich meine Anerkennung zollen für ihre zahlreichen wertvollen Initiativen zur Verbesserung des Images unserer Landwirtschaft. Hervorheben möchte ich hier die an die politischen Entscheidungsträger gerichtete Einladung, einen Tag lang aktiv den Tagesablauf auf einem Bauernhof mitzugestalten, und den regelmäßig in Eupen veranstalteten „Bauernhof in der Stadt“, der auf reges Interesse bei der Bevölkerung stößt. Ich möchte die Junglandwirte ermutigen, diesen Weg weiter zu gehen.

Rückblickend auf das Jahr 2021 glaube ich sagen zu dürfen, dass es für die Milchviehbetriebe nicht so schlecht gelaufen ist. Die Raufutterernte, ob Gras oder Mais, war gut – und das ist schon mal beruhigend nach den extrem futterknappen Vorjahren. Seitens der Molkereien war ein stabiler Milchmarkt mit einem Aufwärtstrend gegen Ende des Jahres vorhergesagt worden, was sich auch bewahrheitet hat. Es ist zu hoffen, dass die Preisverbesserung ansehnlich und dauerhaft ausfällt. Das ist bitter nötig angesichts des Ausmaßes und der Geschwindigkeit, mit der unsere Produktionskosten in die Höhe geschossen sind. So sind z.B.

bei einem hiesigen Landmaschinenanbieter die Preise im Laufe des vergangenen Jahres um sage und schreibe 30% gestiegen. Und trotzdem sind die Auftragsbücher voll. Das zeugt nach meiner Einschätzung davon, dass in der Landwirtschaft die Bereitschaft herrscht, in die Zukunft der Betriebe zu investieren und sie nachhaltiger aufzustellen.

Unsere Produkte genießen bei den Verbrauchern hohes Ansehen. Und diese sind auch bereit, mehr für unsere Produkte zu zahlen, etwa für Leistungen in den Bereichen Tierwohl, Umwelt- und Klimaschutz oder Nachhaltigkeit ganz allgemein. Aber der Lebensmitteleinzelhandel macht den Spielverderber. Die deutsche Edeka-Kette zum Beispiel, die ihren Kunden stolz mitteilt, dass sie Produkte aus dem Angebot genommen hat, weil ihr die Preisforderungen der Molkereien zu hoch erschienen. Aber die uns abverlangten gesellschaftlichen Leistungen können wir nicht zum Nulltarif erbringen – das müssen die nachfolgenden Glieder der Milchkette endlich einsehen.

Ich wünsche Euch allen Gesundheit und Erfolg im Beruf. Auf dass jeder stolz sein möge auf das, was er täglich auf seinem Hof leistet. Ohne uns Landwirte geht es nicht!

.....
Roger Croé, Vorsitzender des Verbandes der deutschsprachigen Landwirte



Aktualitäten zum Jahresabschluss

Bei der letzten Zusammenkunft des Jahres 2021 der Fachgruppe Fleischvieh des Bauernbundes standen mehrere aktuelle Themen, die den Sektor beschäftigen, auf der Tagesordnung.

Wie andere landwirtschaftliche Teilsektoren ist auch die Fleischviehhaltung mit einem starken Anstieg der Kosten (Energie, Futter- und Düngemittel...) konfrontiert. Dadurch steht die Rentabilität der Betriebe trotz der spürbaren Verbesserung der Marktlage in den vergangenen anderthalb Jahren weiterhin unter Druck. Hinzu kommt die Unsicherheit über die agrar- und umweltpolitischen Rahmenbedingungen, die die Betriebe stark belastet. Die Fachgruppe fordert schnell Klarheit in allen Angelegenheiten, die die Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe beeinträchtigen.

Transparenz in den Schlachthöfen

Um die Transparenz in den Schlachthöfen zu verbessern, wurde Anfang 2018 zwischen Agrofront und dem Verband der belgischen Fleischindustrie (Febev) eine Transparenzvereinbarung geschlossen. In den letzten Jahren wurden seitens der branchenübergreifenden Vereinigung für belgisches Fleisch (IVB) bereits eine Reihe konkreter Initiativen zur Verbesserung der Transparenz insbesondere beim Wiegen und bei der Klassifizierung der Schlachtkörper in die Wege geleitet. Unter anderem wurden eine abgestimmte Kontrollmethode sowie ein Sanktionsreglement für die Schlachthöfe entwickelt. Dadurch konnten die Stellen der Schlachtkette, die Probleme bereiten, identifiziert und bestehende Missstände oder Unzulänglichkeiten schnell angegangen werden.

Dieses neue Konzept, das seit zwei Jahren in den Schlachthöfen gehandhabt wird, hat bereits zu deutlichen Verbesserungen bei der Klassifizierung, dem Wiegen und der Entfernung der Fettabdeckung der Schlachtkörper geführt. Innerhalb von IVB arbeitet man derzeit ein System aus, mit dem die Ergebnisse und die Arbeitsweise der Schlachthöfe auch für die Viehhalter transparenter gemacht werden. Die Fachgruppe Fleischvieh unterstützt diese Initiative. Sie erachtet es für wichtig, dass nicht nur die

aktuellen Ergebnisse der Schlachthöfe berücksichtigt werden, sondern auch die historische Entwicklung ihrer Ergebnisse.

.....
**Die Betriebe
benötigen einen
Medikamenten-Vorrat
für zwei Monate.**
.....

Nachhaltigkeit

Die Rindfleischherzeugung hat in Medien und Gesellschaft häufig ein negatives Image. Die Fleischviehhaltung unternimmt deshalb erhebliche Anstrengungen, um seine Nachhaltigkeit unter Beweis zu stellen. Diese Anstrengungen werden seit 2019 durch ein Nachhaltigkeitsmonitoring im Rahmen des Belbeef-Labels dokumentiert. Der erste Zyklus, an dem sich alle Belbeef-Betriebe beteiligt haben, ist inzwischen abgeschlossen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Etwa die Hälfte der Fleischviehbetriebe nutzt alternative Wasserquellen oder verwertet Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie in der Fütterung des Viehs. Und 22% erzeugen ihre eigene nachhaltige Energie.

Die Fachgruppe begrüßt, dass der Nachhaltigkeitsmonitor dem Sektor ein Schau- fenster bietet, um seine Anstrengungen öffentlich darzustellen. Die Verbesserung der Nachhaltigkeit ist ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess, der kein Ende kennt. Die Fachgruppe hält es deshalb für angebracht, den Monitor regelmäßig zu

aktualisieren und zusätzliche Initiativen aufzunehmen wie z.B. die Bemühungen im Bereich des Klimaschutzes oder zur Reduzierung des Antibiotika-Einsatzes.

Neue Tierarzneimittelverordnung

Auf europäischer Ebene wird an einer neuen Tierarzneimittelverordnung gearbeitet. Einer der zentralen Punkte ist dabei der Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen. Zu den Maßnahmen gehört u.a. die Pflicht, die Verabreichung von Antibiotika an alle zur Lebensmittelerzeugung genutzten Tiere (und in einer späteren Phase auch an Haustiere) zu registrieren. Dies wird auch Auswirkungen auf die tierärztliche Betriebsbetreuung und die Antibiotika- und andere Tierarzneimittel-Mengen haben, die die Betriebe vorrätig haben dürfen. Für die Fachgruppe ist von entscheidender Bedeutung, dass den Betrieben eine Medikamenten-Reserve für einen Zeitraum von zwei Monaten zugestanden wird. Eine kürzere Zeitspanne ist in den Augen der Fachgruppe aufgrund des zusätzlichen administrativen Aufwands für Tierhalter und Tierärzte nicht akzeptabel.

.....
Roel Vaes, Studiendienst

Eine Ära geht zu Ende

Marc Schröder personifiziert wie kein anderer den Bauernbund, in der ostbelgischen Gesellschaft ebenso wie an den agrarpolitischen und -administrativen Schaltstellen in Namür. In diesem Frühjahr verlässt er die Szene und tritt nach vier Jahrzehnten im Dienst der ostbelgischen Landwirtschaft in den Ruhestand. Wir unterhielten uns mit ihm darüber, wie er die Entwicklung der hiesigen Landwirtschaft in diesem Zeitraum erfahren hat.

Nach seinem Agraringenieur-Studium zog es Marc Schröder zuerst für zwei Jahre zur Entwicklungshilfe in den Senegal. Anschließend kehrte er in sein Heimatstädtchen St. Vith zurück, wo er eine Stelle als Lehrer für Landwirtschaft und Biotechnik am dortigen Technischen Institut annahm und auch aktiv an der Gründung von Agra-Ost mitwirkte. In dieser Zeit hat er nach Feierabend und in den Schulferien im elterlichen Milcherzeugerbetrieb mitgeholfen. Im Frühjahr 1984, fast zeitgenau mit der Einführung der Milchquoten, wechselte er dann als Staatsagronom in die Malmedyer Außendienststelle des damals noch nationalen Landwirtschaftsministeriums. Aber in der Beamtenlaufbahn fand Marc Schröder nicht die Ausfüllung und die Genugtuung, die er suchte. Nach einem kurzen Intermezzo in der Privatwirtschaft fand er schließlich beim Bauernbund seine berufliche Heimat, in der er sich in seinem Element fühlte und seine Qualitäten und sein Wissen optimal zum Wohle der ostbelgischen Landwirtefamilien einsetzen konnte.

Die Milchquoten ziehen sich wie eine rote Linie durch Deine berufliche Laufbahn...

Marc Schröder: „In der Tat, 30 Jahre Milchquoten, das sind drei Viertel meines Berufslebens.“

Das deutschsprachige Gebiet war besonders betroffen...

„Ja, die deutschsprachigen Gemeinden waren auf Milchproduktion spezialisiert. Übrigens war diese Spezialisierung in den Eifelgemeinden ein Verdienst des Boerenbonds. Vor 100 Jahren war die Milcherzeugung praktisch die einzige Produktion, mit der die dortigen kleinen

Betriebe ein einigermaßen auskömmliches Ein- und Auskommen erwirtschaften konnten. Der Boerenbond hat die Spezialisierung auf Milch bereits sehr früh nach unserer Eingliederung in Belgien vorangetrieben, unter anderem mit der Einrichtung von Dorfmolkereien. Das Eupener Land hatte dagegen eine bereits viel weiter in die Vergangenheit zurückreichende Tradition als ‚Butterländle‘ für Aachen.“

Wie bewertest Du die Quotenära rückblickend?

„Für sehr viele Landwirte war die Einführung von Referenzmengen eine harte, bewegende, turbulente Zeit – wirtschaftlich, aber auch und vor allem sozial. Von der Mengenbegrenzung erhoffte man sich eine Verbesserung der Milchpreise und letztendlich der Einkommen der Milcherzeugerbetriebe. Außerdem waren viele, auch ich, davon überzeugt, dass die Mengenbegrenzung die Rettung der kleinbäuerlichen Betriebe darstellen würde.“

Das hat sich aber nicht bewahrheitet...

„Nein, die Milchquote hat den Strukturwandel nicht bremsen, geschweige denn stoppen können. Im Gegenteil, sie hat ihn sogar eher beschleunigt, weil der finanzielle Wert der Quote in manchen Situationen das entscheidende Argument darstellte, um den Betrieb einzustellen. De facto sind seit 1984 praktisch drei von vier Betrieben ausgeschieden.“

Und heute? Was ist heute das Hindernis für die Betriebsübernahme?

„Es ist dasselbe Hindernis wie damals: der Kapitalbedarf. Denn durch den Strukturwandel sind die verbliebenen Betriebe so groß und teuer geworden, dass die

Übernahme kaum noch finanzierbar ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Rentabilität in der Milcherzeugung nie ausreichend war, um Fremdarbeitskräfte beschäftigen zu können. Das ist das Problem der Betriebe, die über das Maß hinauswachsen, was sie mit den eigenen Familienarbeitskräften bewältigen können. Die große Herausforderung in den kommenden Jahren ist deshalb in meinen Augen Antworten auf die Frage zu finden: Wie kriegen wir die Kontinuität der großen Betriebe im Familienverband bewerkstelligt?“

Steht unsere hiesige Landwirtschaft deshalb vor dem Aus?

„Tatsache ist, dass die geburtenstarke Jahrgänge langsam, aber sicher auf das Ende ihrer beruflichen Laufbahn zusteuern. Sehr viele haben keinen Nachfolger innerhalb der Familie, aber es besteht offensichtlich ein Interesse bei jungen Leuten ohne direkten landwirtschaftlichen Hintergrund. Das legt zumindest das Profil der Teilnehmer an der Betriebsleiterschule des Grünen Kreises nahe, übrigens mit einem steigenden Anteil an jungen Frauen.“

Davon planen aber wahrscheinlich nur wenige den Einstieg in einen 100-Milch-kühe-Betrieb...

„Einige haben sicherlich eine landwirtschaftliche Aktivität im Nebenerwerb außerhalb der Milcherzeugung im Sinn, zum Beispiel Fleischviehhaltung, Nischenproduktion mit Direktvermarktung oder Aktivitäten in den Bereichen Natur-, Umwelt- und Landschaftspflege sowie Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt.“

Ist das die Zukunft der ostbelgischen Landwirtschaft?

„Ich bin überzeugt, dass Milch die dominierende Produktion bleiben wird, aber es eröffnen sich zunehmend andere, alternative Bewirtschaftungsziele, die man als zusätzliches Standbein nutzen kann. Wo möglich, sollten die Betriebe die alternativen Einkommensangebote ausschöpfen, egal ob im Neben- oder im Haupterwerb. Auf jeden Fall bin ich zuversichtlich, dass unsere Landwirtschaft gut aufgestellt ist, um dem von der aktuellen Politik vorgegebenen Weg zu folgen. Mit ihrer naturnahen Produktionsweise hat sie diesen Weg ja ohnehin schon eingeschlagen.“ ▶

► **Was haben unsere Landwirte von der neuen GAP zu erwarten?**

„Definitiv fest steht bisher lediglich, dass weniger Geld zur Verfügung steht. Eifel und Eupener Land haben zusätzlich die Hypothek, dass sie aus historischen Gründen die niedrigsten Hektar-beihilfensätze hatten und haben. Wir haben bei den Verhandlungen in Namür immer sehr stark darauf gedrängt, dass hier für etwas mehr Gerechtigkeit, mehr Fairness gesorgt werden muss. In Sachen Umweltleistungen haben wir aber sehr gute Karten. Als praktisch reine Grünlandbetriebe entsprechen unsere Betriebe dem politischen Klimaschutzideal. Auch der vergleichsweise geringe Viehbesatz unserer Gegend ist ein umweltpolitischer Trumpf.“

Apropos Namür - Hat der Bauernbund Ostbelgien dort überhaupt etwas zu sagen?

„Wir sind eine von insgesamt drei anerkannten landwirtschaftlichen Organisationen in Wallonien. Als solche sitzen wir in Namür bei allen für unsere Mitglieder relevanten Verhandlungen mit am Tisch. Dort hört man uns zu – umso mehr als wir Argumente beisteuern, die Hand und Fuß haben. Ich denke, dass man sich bei Politik und Verwaltung dank unserer Lobbyarbeit der Merkmale unserer hiesigen Landwirtschaft, ihrer Trümpfe und ihrer Handicaps, bewusst ist.“

In der Arbeit eines Verbandes sind aber nicht nur die angestellten hauptamtlichen Mitarbeiter gefordert...

„In der Tat. Denn um gute Verbandsarbeit leisten zu können, ist der Bauernbund als Mitgliedervereinigung auf Ehrenamtliche an-

gewiesen, die bereit sind, sich zum Wohl des Berufsstandes zu engagieren. Um gute Arbeit leisten zu können, müssen die Gilden von den Vorständen mitgetragen werden. Was meine Arbeit als Geschäftsführer des Bauernbunds Ostbelgien anbelangt, so hatte ich das große Glück, mit drei kompetenten und verlässlichen Vorsitzenden – Karl Miessen, Raymond Geiben und Roger Croé – zusammenarbeiten zu dürfen.“

Welches persönliche Fazit ziehst Du nach drei Jahrzehnten Bauernbund?

„Ich habe die Kontakte mit den Mitgliedern stets als sehr bereichernd empfunden, sowohl fachlich als auch beziehungsmäßig. Ich habe mit vielen Mitgliedern vertrauliche Gespräche geführt, Betriebsübernahmen geplant, Investitionsvorhaben durchgerechnet, das Betriebsentwicklungspotenzial durchleuchtet. Die Offenheit, das Vertrauen, das man mir dabei entgegengebracht hat, das enge und dauerhafte menschliche Verhältnis, das dabei oft entstanden ist – all das empfinde ich als Bestätigung, dass ich gute Arbeit geleistet habe.“

Wie wird Marc Schröder seinen Ruhestand gestalten?

„Nun, ich werde wohl keine Zeit für Langeweile haben. Die Brennholzbereitung für den Eigenbedarf war für mich schon immer eine wichtige Beschäftigung als Ausgleich zur intellektuellen beruflichen Arbeit. Aber es soll natürlich auch viel Zeit bleiben für die Familie, zum Lesen – nicht mehr nur landwirtschaftliche Fachzeitschriften – und zum Reisen. Aber erst gilt es mal ein Jahr abwarten, um zu sehen, wie man mit dem Ruhestand parat kommt...“

Danke für dieses Gespräch. Im Namen aller Kollegen wünschen ich Dir und Deiner Frau Edith alles Gute für Eure Zukunft.

.....
Helmuth Veiders

Marc Schröder - ein kompetenter und respektierter Ansprechpartner für Mitglieder, Politik und Gesellschaft





NEC-RICHTLINIE

Weniger NH₃ mit reduzierter Eiweißfütterung

Deutschland muss seine Ammoniak-Emissionen bis 2030 um sage und schreibe 29% gegenüber dem Referenzjahr 2005 reduzieren. Dr. Christian Koch von der Lehr- und Versuchsanstalt Hofgut Neumühle bei Kaiserslautern berichtete in einem Online-Vortrag, wie die Fütterung von Rindern ein Scherflein zur Realisierung dieses Reduktionsziels beitragen kann.

Die europäische NEC-Richtlinie legt nationale Emissionshöchst-mengen für bestimmte Luftschadstoffe fest, darunter Schwefeldioxid (SO₂), Stickoxide (NO_x) und Ammoniak (NH₃). In Sachen NH₃ steht der Primärsektor vor großen Herausforderungen, da ca. 95% aller Ammoniak-Emissionen aus der Landwirtschaft stammen. Ganz besonders hart trifft es die deutsche Viehhaltung: sie muss ihre NH₃-Emissionen bis 2030 um fast ein Drittel zurück-schrauben! Und es sieht nicht danach aus, dass diese Vorgabe eingehalten werden kann, zumal die Emissionen bis 2017 kontinuierlich zugenommen haben (+8% gegenüber 2005) statt abzunehmen. Kurzum: Deutschland steht massiv unter Druck seitens der EU-Kommission und der Gesetzgeber hat jüngst mit neuen Auflagen für die Viehhaltung reagiert, u.a. neue, verschärfte Stickstoff-Überschussobergrenzen für die Betriebe.

Gülle = NH₃

Der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Ammoniak-Emissionen entsteht bei der Ausbringung von Wirtschaftsdüngern, insbesondere Gülle. Hinzu kommen Ausdünstungen bei der Lagerung der Wirtschaftsdünger und auf der Weide (Tabelle 1). Neben dem Haltungssystem und der Gülleausbringungstechnik können aber auch Anpassungen im Bereich der Fütterung einen Beitrag zur Senkung der NH₃-Emissionen leisten. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Eiweißgehalt der Ration (N-reduzierte Fütterung). Denn der Ammoniakstickstoff aus überschüssigem Futtereweiß muss in der Leber unter hohem Energieaufwand zu Harnstoff entgiftet werden, was seinerseits das NH₃-Bildungspotenzial der Gülle erhöht. In diesem Sinne hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) die Eiweißversorgungsnormen für Milchkühe überarbeitet und (nach unten) angepasst.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist, dass der zur Bedarfsdeckung erforderliche Gehalt der Ration an nutzbarem Roheiweiß (nXP) umso geringer ausfällt, je höher die Futtermittelaufnahme ist. Dr. Koch führt als Beispiel eine 650 kg schwere Kuh mit einer Milchleistung von 36 kg Milch an 3,4% Eiweiß an: Um den Eiweißbedarf zu decken, muss die Ration bei einer Futtermittelaufnahme von 20 kg TM 17,5% nXP in der TM enthalten, bei einer Futtermittelaufnahme von

Tabelle 1 Wo die NH₃-Emissionen der Milchviehhaltung entstehen

Direkt bei der Harn-Ausscheidung:	
im Stall	32,4%
auf der Weide	2,4%
Während der Güllelagerung	9,0%
Bei der Gülleausbringung	56,2%

- 23 kg TM reicht dagegen schon ein nXP-Gehalt von 15,5%.

Hohes Reduktionspotenzial

Das NH_3 -Reduktionspotenzial ist wissenschaftlichen Versuchen zufolge gewaltig: Die Senkung des Rohproteingehalts der Ration um 1% reduziert die NH_3 -Emissionen um ca. 15%, ohne dass die Milchleistung und der Milcheiweißgehalt leiden. Als Erklärung wird angeführt, dass die geringere Eiweißkonzentration die Kühe zu einem effizienteren Umgang mit dem Futtereisweiß zwingt. Dies äußert sich auch in einem niedrigen Harnstoffgehalt der Milch. So wertet man auf dem Hofgut Neumühle einen Gehalt von 160 bis 180 ppm Harnstoff pro Liter Milch als Indiz für eine optimale N-effiziente Fütterung.

Voraussetzung, um den benötigten Eiweißgehalt der Ration punktgenau zu berechnen und N-Überschüsse zu vermeiden, ist die möglichst genaue Kenntnis der Futteraufnahme auf Ebenen der Kuhgruppe(n). Denn ohne dieses Wissen tendiert man dazu, „zur Sicherheit“ „etwas mehr“ Protein anzubieten als berechnet.

Was die individuelle Futteraufnahme betrifft, gab Dr. Koch einige Anhaltspunkte aus Messungen auf Neumühle mit: Zum Zeitpunkt der Kalbung ist die Futteraufnahme auf durchschnittlich 12 kg TM begrenzt. Anschließend steigt sie schnell auf 22 kg TM in der 6. Laktationswoche und dann langsam weiter auf 25 kg TM nach etwa 100 Laktationstagen, um im weiteren Verlauf wieder progressiv abzufallen.

Andere Einschränkungen

Wer diesen Weg der N-reduzierten Fütterung geht, muss eine Stoffstrombilanz erstellen und den Nachweis erbringen, dass der N-Input in der Fütterung auch tatsächlich auf einem ausreichend niedrigen Niveau liegt. Allerdings kann die Senkung der Eiweißversorgung von Milchkühen nur einen begrenzten Beitrag zu der erforderlichen gesamten Senkung der NH_3 -Emissionen leisten. Ergänzend kommen deshalb strenge Auflagen bez. Gül-lagerung bei Neubauten hinzu (und eventuell auch die Umrüstung bestehender Infrastrukturen). Und für die Gülleausbringung sind die Betriebe gesetzlich verpflichtet, die besten verfügbaren Techniken zu verwenden, sprich bodennahe Ausbringung – in Kombination mit optimalen Witterungsbedingungen ist das eindeutig der

Weg mit dem größten, billigsten und schnellsten Reduktionspotenzial.

Trotzdem schwant Dr. Koch nichts Gutes. Er hält es für unwahrscheinlich, dass die deutsche Landwirtschaft ihre NH_3 -Emissionen bis 2030 soweit wird herunterschrauben können, dass die Obergrenze von 454 kt NH_3 eingehalten wird. Der Gesetzgeber könnte sich deshalb veranlasst sehen, die erlaubte Menge N aus Wirtschaftsdüngern in den nächsten Jahren von derzeit noch 170 kg pro Hektar und Jahr auf 120 kg und eventuell sogar auf nur noch 90 kg zu begrenzen! Wer dann keine zusätzlichen Flächen findet, dem bleibt keine andere Wahl als den Viehbestand abzustocken. In Regionen mit sehr hoher Viehdichte würde dies für viele Betriebe sogar das endgültige Aus bedeuten, meint Dr. Koch.

.....
„Höherer Output mit weniger Input ist möglich.“
.....

Fazit und Ausblick

Dr. Koch ist überzeugt, dass die Umweltauflagen und die Dokumentationspflichten in der Milcherzeugung in Zukunft drastisch steigen werden, nicht unbedingt nur von Seiten des Gesetzgebers, sondern auch – und stärker – von Seiten der Abnehmer (sprich: Molkereien): Wasser, CO_2 , CH_4 , NH_3 , Phosphor-Bilanz, Futtereisweiß-zukauf, Nmin-Einsatz, Stromverbrauch und -herkunft... – über all dies müssten die Milcherzeuger in Zukunft Rechenschaft ablegen.

Als die größte Herausforderung im Hinblick auf die Umweltwirkung von Rindern wertet er die Minderung der Ammoniak-Emissionen (und auch der Phosphor-Emissionen), noch vor der Methan-Problematik. Um diese Herausforderung zu meistern, gelte es, alle möglichen Stellschrauben zu justieren. Denn: „Auf dem Spiel steht nicht weniger als die Lizenz zum Produzieren. Um die zu behalten, steht der gesamte Sektor in der Verantwortung“, so Dr. Koch.

.....
Helmuth Veiders

Und hierzulande?

Muss sich auch die hiesige Viehhaltung ähnlich wie in Deutschland – über kurz oder lang – auf neue, tiefgreifende Auflagen zur Senkung der Ammoniak-Emission fassen machen?

Die europäische NEC-Richtlinie erlegt jedem Mitgliedstaat ein spezifisches Reduktionsziel in Sachen Ammoniak-Emissionen auf. Für Belgien lautete dieses Ziel -2% bis 2020 und -13% bis 2030 (jeweils gegenüber 2005). Die nationalen NH_3 -Emissionen des Referenzjahr 2005 in Höhe von 75,2 kt verteilten sich zu 42% (31,7 kt) auf Wallonien und 58% (43,5 kt) auf Flandern.

Wallonien muss seine Emission bis 2030 um 4,7 kt auf maximal 27,0 kt senken (-14%). Das Erfreuliche: Bis 2017 konnten die Emissionen bereits um 3,15 kt zurückgefahren werden, insbesondere dank des kontinuierlichen Abbaus des Milchviehbestandes unter Milchquotenbedingungen. Somit war die vorgegebene Emissionsreduzierung um 14% bis 2030 bereits im Jahr 2017 zu zwei Dritteln verwirklicht. In den verbleibenden acht Jahren müssen demnach nur noch 1,55 kt NH_3 -Emissionen eingespart werden. Dies stimmt optimistisch, dass der Druck auf die Landwirtschaft und speziell die Rindviehhaltung sich in erträglichen Grenzen halten wird – es sei denn, die Zielvorgabe wird verschärft.

In Deutschland stellt sich die Situation völlig anders dar. Ersten muss Deutschland seine NH_3 -Emissionen – aus welchem Grund auch immer – viel stärker reduzieren als Belgien, nämlich um 29% gegenüber 2005. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die Situation in Deutschland seither nicht verbessert, sondern verschlechtert hat (+8% im Jahr 2017 gegenüber 2005). Auf die deutschen Viehhalter kommen deshalb gewaltige Anstrengungen zu, von denen die ostbelgischen Landwirte in diesem Ausmaß wohl verschont bleiben werden.



Arla Foods verdoppelt CO₂-Reduktionsziel

Nachdem Arla europaweit auf rund 8.000 Höfen der Mitglieder jährliche Klimachecks eingeführt hat, um die Dekarbonisierung auf Betriebsebene zu beschleunigen, verstärkt das Unternehmen den Kampf gegen den Klimawandel nun mit Maßnahmen in den Bereichen Produktion und Logistik.

Neues Ziel ist es, die Treibhausgasemissionen (CO₂-Äquivalente) bis 2030 um 63% statt der bisher angepeilten 30% zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, plant Arla auf Lkws ohne fossile Brennstoffe und auf Ökostrom umzusteigen sowie technische Lösungen mit niedrigem Energieverbrauch einzusetzen.

Zwischen 2015 und 2020 konnte Arla die CO₂-Emissionen in den Bereichen Produktion und Logistik bereits um 24% reduzieren. Die nächsten Schritte sehen vor, die Milchtankwagen und Distributions-Lkws sukzessive auf Fahrzeuge ohne fossile Brennstoffe umzustellen und an den Produktions- und Bürostandorten auf Strom aus erneuerbaren Energien und technische Lösungen mit niedrigem Energieverbrauch umzusteigen. So werden zum Beispiel in Deutschland in einem ersten Schritt zunächst auch LKWs mit Erdgasantrieb (LNG) genutzt; das erste Fahrzeug ist bereits im Einsatz. Im Vergleich zu herkömmlichen Dieselfahrzeugen stoßen sie weniger CO₂-Emissionen aus. Bei entsprechender Verfügbarkeit soll zu einem späteren Zeitpunkt auf Biogas umgestellt werden. In Schweden ist die Arla-LKW-Flotte aufgrund der dortigen Infrastruktur bereits auf Fahrzeuge ohne fossile Kraftstoffe umgestellt.

Als einem von nur 61 Lebensmittel- und Getränkeherstellern weltweit und einer der ersten Molkereigenossenschaften überhaupt wurde Arla von einem unabhängigen Studienbüro bestätigt, dass das neue Klimaziel im Bereich Operations (Produktion und Logistik) die Bedingungen zur Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad erfüllt.

Weitere Nachhaltigkeitsanstrengungen

Neben den Klimazielen verfolgt Arla ehrgeizige Ziel in Sachen Nachhaltigkeit. So ist im Rahmen der Unternehmensstrategie Future26 vorgesehen, dass ein erheblicher Teil der um 40% auf 4 Mrd. Euro aufgestockten Gesamtinvestitionen für Nachhaltigkeitsmaßnahmen in allen Gliedern der Wertschöpfungskette verwendet werden. Und auch Arlas Landwirte sollen weiter in ihre Betriebe investieren, um die Treibhausgasemissionen auf Betriebsebene zu reduzieren. „Unsere Landwirte stehen zu ihrem Engagement für Klimaschutzmaßnahmen. Dies erfordert von ihnen erhebliche Investitionen und Änderungen ihrer Arbeitsweise“, erklärt Peder Tuborgh, CEO von Arla Foods. Die Molkerei will ihre Mitglieder dabei unterstützen, indem sie ihnen fortlaufend neue Erkennt-

Alle Arla-Gesamt-Klimaziele im Überblick

- > Reduzierung der CO₂-Emissionen um insgesamt 63% bis 2030 (Stand 2020: -24%)
- > Reduzierung der CO₂-Emissionen um 30% pro gelieferter Tonne Rohmilch und Molke bis 2030 (Stand 2020: -7%)
- > 100% recycelbare Verpackungen bei Arlas Markenprodukten bis 2025 (Stand 2020: etwa 85%)
- > 0% neuer Kunststoff aus fossilen Rohstoffen bei Arlas Markenprodukten bis 2030 (Stand 2020: ca. 85%)
- > Reduzierung der Lebensmittelabfälle um 50% bis 2030 (Stand 2020: -24 Prozent)
- > Netto-Null- CO₂-Gesamtemissionen bis 2050

nisse und Lösungen zur Verfügung stellt in Form von Klimacheck-Daten, Versuchs- und Forschungsergebnissen sowie Beratungsleistungen.

Zentrale Maßnahmen

Arlas Weg, die CO₂-Emissionen im Bereich Supply Chain/Operations bis 2030 um 63% zu senken, umfasst folgende zentrale Maßnahmen:

- > Umstellung von Arlas eigenen Milchtankwagen und Distributions-LKWs auf Technologien ohne fossile Brennstoffe, d.h. Biodiesel-, Biogas- und Elektro-Fahrzeuge
- > Verringerung der Kilometerleistung durch Optimierung der Routen
- > Vorgaben für externe Logistikpartner zur Verringerung ihrer CO₂-Emissionen
- > Umstellung der Produktion auf 100% Ökostrom durch spezielle Stromlieferverträge für grünen Strom und Investitionen in Wind- und Solarenergieprojekte, ergänzt durch den Kauf von Herkunftsnachweisen für grünen Strom, der auf Arla-Höfen produziert wird
- > Verringerung des Energieverbrauchs durch Investitionen in technologische Lösungen für einen niedrigeren Energieverbrauch an den Produktionsstandorten (Wärmerückgewinnung, Wärmepumpen, Optimierungen von elektrisch betriebenen Geräten...).

.....

Nach einer Arla-Pressemitteilung

MilkBE-Beiträge werden gesenkt

Die Verantwortlichen von MilkBE haben den Haushalt für 2022 aufgestellt und genehmigt. Für die Milcherzeuger ist das mit einer guten Nachricht verbunden: Aufgrund der rückläufigen Zahl akuter Botulismus-Fälle wird ihr MilkBE-Beitrag gesenkt.

Größte Haushaltsposten 2022 von MilkBE sind die sektorweite Überwachung von Kontaminanten in Rohmilch, die in diesem Jahr anstehende Digitalisierung des Nachhaltigkeitsmonitors und der Botulismus-Solidaritätsfonds. Aus letzterem werden Entschädigungen an Milcherzeuger gezahlt, die hohe wirtschaftliche Verluste infolge von akuten Botulismus-Vergiftungen ihres Milchkuhbestandes erlitten haben. Konkret handelt es sich um zwei separate Elemente: eine Entschädigung für Milch, die vernichtet werden musste, und eine finanzielle Intervention im Falle einer Botulismus-bedingten hohen Sterblichkeit innerhalb der Milchkuhherde.

Weniger Botulismus-Fälle

Für die Entschädigung von vernichteter Milch besteht ein Posten im allgemeinen MilkBE-Haushalt, zu dem sowohl die Molkereiunternehmen als auch die Milcherzeuger beitragen. Dagegen wird die bei hoher Sterblichkeit gezahlte Intervention ausschließlich über Beiträge der Milcherzeuger finanziert. In den Jahren 2020 und 2021 sind glücklicherweise weniger (schwere) Botulismus-Fälle mit hoher Sterblichkeit aufgetreten, so dass noch eine finanzielle Reserve in diesem Topf vorhanden ist, die es erlaubt, den Beitrag in diesem Jahr zu senken.

Die Zahl der Botulismus-Fälle wird in Zukunft genau verfolgt werden. Sollten sich die Fälle wieder häufen, dann muss die finanzielle Ausstattung des Fonds einer neuen Bewertung unterzogen werden und der Beitrag kann/muss unter Umständen wieder erhöht werden (bzw. weiter gesenkt werden bei einer weiteren Abnahme der Fälle).

Beitrag der Abnehmer steigt

Im Rahmen des Nachhaltigkeitsmonitorings wird eine Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsinitiativen in allen Gliedern der Milchkette durchgeführt. Im Laufe dieses Jahres wird MilkBE

eine digitale und erweiterte Version des „Nachhaltigkeitsmonitors Milchviehhaltung“ einführen. Zu diesem Zweck wurde der Haushaltsposten für den Aufgabenbereich Nachhaltigkeit aufgestockt. Um das Ausfüllen des Fragenkatalogs zu erleichtern, zu vereinfachen und zu beschleunigen, wird eine digitale Anwendung entwickelt, die die relevanten Daten, die bereits in verschiedenen Datenbanken verfügbar sind, über die Datenplattformen DjustConnect und WALLeSMART zusammenführt. Auf diese Weise werden die Daten den Milcherzeugern, den Abnehmern der Milch und dem Sektor in seiner Gesamtheit zugänglich gemacht. Da die Daten mit Zustimmung des Milcherzeugers auch dem Abnehmer der Milch zur Verfügung stehen, tragen die Molkereien mit einer Erhöhung ihres MilkBE-Beitrags extra zur Finanzierung der damit verbundenen Kosten bei.

.....
MilkBE entwickelt eine digitale Version des Nachhaltigkeitsmonitors.
.....

Was bedeutet das konkret?

Im Jahr 2022 wird der MilkBE-Beitrag der Milcherzeuger von 0,0805 auf 0,0605 Euro (exkl. MwSt.) pro 1.000 l Milch gesenkt. Für die Abnehmer der Milch steigt der Beitrag von 0,0630 auf 0,0705 Euro (exkl. MwSt.) pro 1.000 Liter Milch.

.....
Quelle: MilkBE



Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice

www.mediaservice.be

13331 BM100133 © FREDDY VANDERVELPEN



SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot

Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

1333004X 103098

Europa in Kürze

EU-Ratsvorsitz | Der Mensch im Mittelpunkt

Nach Slowenien hat Frankreich am 1. Januar für die nächsten sechs Monate den rotierenden Vorsitz im EU-Ministerrat übernommen. Der Ratsvorsitz legt die Tagesordnung fest und kann die Arbeiten des Ministerrats orientieren – aber nur bis zu einem gewissen Grad, weil stets auf Kontinuität und Kohärenz geachtet werden muss. Die Prioritäten des französischen Ratsvorsitzes werden zweifellos von den Präsidentschaftswahlen geprägt sein, die in diesem Frühjahr in unserem Nachbarland anstehen. Einen Vorschmack auf das Wahlkampftheater gab die Polemik um die europäische Flagge, die am Neujahrstag statt der französischen unter dem Arc de Triomphe gehisst war, um die Übernahme des EU-Ratsvorsitzes zu feiern.

Bei allem nationalen Stolz will Frankreich unter Präsident Macron wichtige europäische Prioritäten voranbringen, allen voran die wirtschaftliche Erholung vorantreiben, aber auch das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl stärken – und die EU in den Dienst zum Wohl der europäischen Bevölkerung stellen. Auf agrarpolitischer Ebene will sich Frank-

ten in diesem Bereich angepasst werden – wie es im Übrigen auch in der Farm-to-Fork-Strategie vorgesehen ist. Für die französischen Landwirte geht es um gleiche Wettbewerbsbedingungen innerhalb der EU.



EU-Währung | Der Euro hat Geburtstag

Vor zwanzig Jahren kamen die ersten Euro-Scheine aus dem Geldautomaten. Der Euro selbst wurde bereits drei Jahre früher, am 1. Januar 1999, als Währung für Verrechnungen und elektronische Zahlungen eingeführt. An diesem Datum wurden die Wechselkurse ein für allemal festgelegt – für den Belgischen Franken 40,3399 zu 1,00. Es sollte jedoch noch drei Jahre dauern, bis wir tatsächlich Euro-Scheine in der Tasche hatten. Heutzutage machen sie sich in vielen Brieftaschen wieder rar, weil digitale Zahlungen immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Seither gehören die Wechselkurse und die damit verbundenen Kosten für die Euro-Länder der Vergangenheit an. Für die Landwirtschaft bedeutete die Einführung des Euro das Ende der Probleme aufgrund von Wechselkursfluktuationen der bisherigen nationalen Währungen. Um die Fluktuationen, die eine Gefahr für die Stabilität der Agrarpreise in den nationalen Währungen darstellten, zu verhindern, wurden die europäischen Agrarpreise bis dahin in einer fiktiven europäischen Währung (Grüne Wechselkurse) ausgedrückt und im Binnenhandel komplizierte und betrugsanfällige Währungsausgleichsbeträgen für Agrarimporte und -exporte eingezogen bzw. erstattet. Mittlerweile ist der Euro weltweit die zweitwichtigste Währung, aber er wird vielleicht schon bald vom chinesischen Yuan überholt werden.

EU-Kommission | Chancen für Carbon Farming

Mit ihrer Mitteilung über „nachhaltige Kohlenstoffkreisläufe“ hält die EU-Kommission ein Plädoyer für die Kohlenstoff-Landwirtschaft. Die Mitteilung reiht sich in den europäischen Green Deal ein, mit dem die EU bis 2050 klimaneutral werden will.

Die EU-Kommission räumt ein, dass die EU-Wirtschaft nach wie vor Kohlenstoff als Ausgangsstoff für industrielle Prozesse wie die Herstellung von synthetischen Brennstoffen, Kunststoffen, Gummi, Chemikalien und anderen komplexen Werkstoffen benötigt. Dieser Kohlenstoff soll in zunehmendem Maße von der Bioökonomie und technologischen Lösungen zur Abscheidung, Nutzung und Speicherung von CO₂ bereitgestellt werden. Darüber hinaus sollen bis 2030 jährlich 5 Mio. t CO₂ aus der Atmosphäre entfernt und mithilfe technischer Lösungen dauerhaft gespeichert werden. Die Landwirtschaft soll an der Verwirklichung dieser Ziele tatkräftig mitwirken und dabei sollen sich *neue Geschäftsmöglichkeiten für Landwirte, Forstwirte und andere Landbewirtschaftler eröffnen, verspricht der für den europäischen Green Deal zuständige Kommissionsvizepräsident Timmermans.*

Bis Ende 2022 wird die EU-Kommission einen EU-Rechtsrahmen für die Zertifizierung des CO₂-Abbaus vorschlagen, der auf soliden und transparenten Vorschriften für die Anrechnung und Verbuchung sowie auf Anforderungen an die Überwachung und Überprüfung der Authentizität und Umweltintegrität eines effizienten nachhaltigen CO₂-Abbaus beruht. Diese Vorschriften sollen den Rechtsrahmen für den Ausbau der klimateffizienten Landwirtschaft und industrieller Lösungen zur Entfernung von CO₂ aus der Atmosphäre bieten.

.....

Jacques Van Outryve, Senior Writer

Die Einführung des Euro bedeutete das Ende der Grünen Wechselkurse.

.....

reich in den nächsten sechs Monaten auf die Themen Pestizide, Kohlenstoffbindung und Walderhaltung konzentrieren. Frankreich nimmt für sich in Anspruch, der Musterschüler in Bezug auf die strenge Zulassung und den Einsatz von Pestiziden zu sein, und setzt sich dafür ein, dass die europäischen Rechtsvorschrif-

Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

Battice - Doppellender	8. Jan.	500-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	8. Jan.	150-250	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	8. Jan.	75-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	8. Jan.	15-75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	7. Jan.	530-870	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	7. Jan.	105-210	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	7. Jan.	45-85	-5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	7. Jan.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	7. Jan.	110-170	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	7. Jan.	150-340	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	7. Jan.	650-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	7. Jan.	600-750	=	€/Stück

Kühe mager: **angezogen**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	7. Jan.	400-1125	+25	€/Stück
Ciney - 50%	7. Jan.	1200-1325	+25	€/Stück
Ciney - 55%	7. Jan.	1475-1675	+25	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	7. Jan.	1675-2875	+25	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	7. Jan.	1525-2825	+25	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **angezogen**

Battice - < 5 Jahre	8. Jan.	1700-2650	+100	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	8. Jan.	1600-2550	+100	€/Stück
Battice - Gute	8. Jan.	975-1600	+50	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	8. Jan.	550-850	+50	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	8. Jan.	1175-1600	+25	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	8. Jan.	825-1300	+25	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	8. Jan.	475-875	+25	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	8. Jan.	300-600	+25	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	7. Jan.	1,45-1,80	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	7. Jan.	1,75-1,85	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	7. Jan.	1,80-2,30	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	7. Jan.	2,30-2,40	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	7. Jan.	3,30-3,50	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	7. Jan.	3,60-4,00	+0,25	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **unverändert**

BCZ - Butter	3. Jan.	619,20	=	€/100 kg
--------------	---------	--------	---	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	3. Jan.	341,90	+6,30	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	3. Jan.	430,60	+10,20	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	12. Jan.	170,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2022	12. Jan.	790,75	-12,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2022	12. Jan.	738,00	-16,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2022	12. Jan.	584,50	+2,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jan 2022	11. Jan.	446	-3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2022	11. Jan.	449	-3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2022	11. Jan.	452	-3	€/Tonne

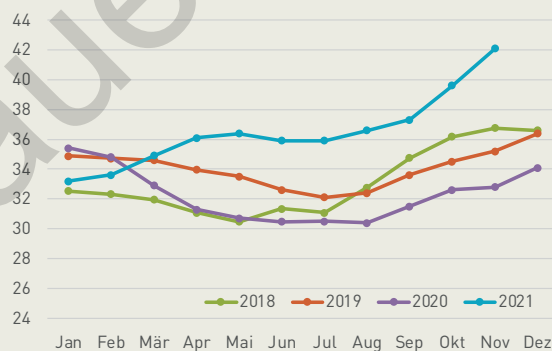
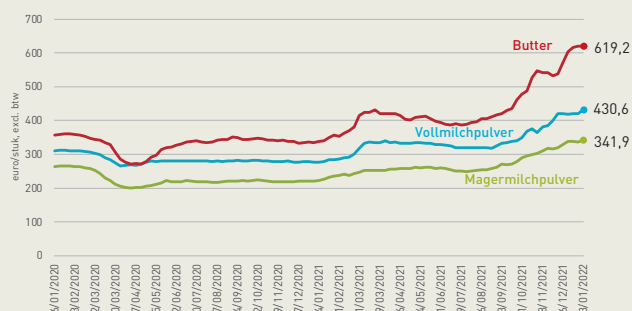
Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	12. Jan.	110,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: **angezogen**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	6. Jan.	242,00	-2,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	7. Jan.	238,50	-3,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	10. Jan.	237,00	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	11. Jan.	241,00	+4,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	12. Jan.	242,50	+1,50	€/Tonne

Milchpreisentwicklung

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

NEUES ANGEBOT DER LÄNDLICHEN GILDEN

Koch-Themenabend „Naturgenuss“ zum Thema „Iss dich fit“



Im Jahr 2022 starten die Ländlichen Gilden in Kooperation mit der Seminarküche „Naturgenuss“ von Karin Laschet eine Serie von Themenabende unter dem Oberbegriff „Naturgenuss“ der gleichzeitig auch der Name der Seminarküche der Koch- und Ernährungsexpertin ist. Der erste Abend findet am Dienstagabend, den 18. Januar von 18.30 bis ca. 22.30 Uhr in Kelmis unter dem Motto „Iss dich fit“ statt. Die zentrale Frage lautet hier: Wie stärke ich durch Essen mein Immunsystem im Winter?

Es werden an diesem Abend 4 Gerichte gekocht und gemeinsam (mit Abstand) in einem „Buddha Bowl“ gekostet. Die Teilnehmer dürfen bei der Zubereitung zuschauen, im Sitzen Fragen stellen und Notizen nehmen. Die Referentin sucht sich pro Zubereitung immer 2 Assistenten aus der Grup-

pe aus, d.h. man muss nicht aktiv mit kochen (z.B. ideal für Personen mit Bewegungseinschränkungen oder ideal nach einem schweren Arbeitstag) aber man darf es! Die Teilnehmer bekommen besser den Ablauf/die Technik der Zubereitungen mit, es wird mehr ausgetauscht und der Arbeitsaufwand ist weniger intensiv als im Kochkurs. Es werden schmackhafte Gerichte mit viel pflanzlichem Antibiotika (=Phytobiotika), wie z.B. Senföle (Kohl, Rettich), Lauchöle (Zweifel, Knoblauch), und ätherischen Ölen (Kräuter) gezaubert. Es wird saisonales, biologisches, kunterbuntes Gemüse und Obst, reich an antioxidativen Farbstoffen (=Flavonoiden) gezaubert und dazu nährstoffschonend gegart. Außerdem wird die Heilkraft von Milchsäurevergorenem (z.B. Sauerkraut), Honig und Apfelessig genutzt und mit regionalen Saaten und Nüssen, reich an wertvollen Fetten (Omega-3-Fettsäuren), gearbeitet. Also ein Kurs im neuen Gewand!

Der Kostenbeitrag beträgt 45 EUR inkl. Unterlagen und Zutaten; Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 EUR. Anmeldungen sind telefonisch 080/410060 oder online auf der Website www.laendlichegilden.be möglich.

ONLINE-VORTRAG MIT MIKE QUASCHNING

Wildblumen- und Kräuterwiesen selbst anlegen

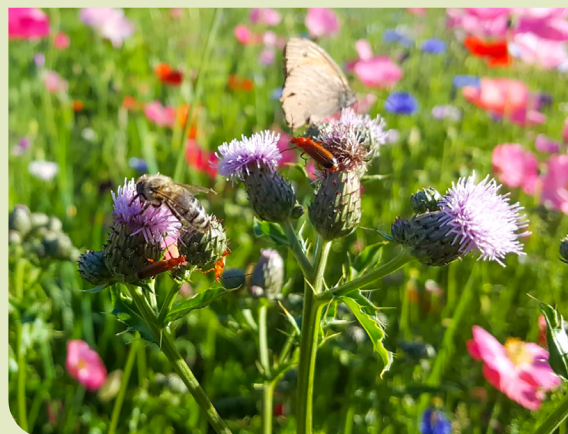
Am Samstag, den 15. Januar organisieren die Ländlichen Gilden in Kooperation mit der Dorfgruppe Kettenis einen Online-Vortrag von 10-12 Uhr rund um das Thema „Wildblumen- und Kräuterwiese“ mit dem erfahrenen Referenten und ausgebildeten Förster Mike Quaschnig von der VoG Rechter Weiher. Auch wenn wir uns noch mitten im Winter befinden, ist jetzt die ideale Zeit, sich als Privatperson, Vereinigung oder Kommune mit dem Anlegen von heimischen Wildblumen- und Kräuterwiesen im eigenen Garten, vor dem Haus oder auf öffentlichen Flächen in Kooperation mit der Gemeinde zu beschäftigen und die Planungen sowie die

Bestellung des Wildblumensamens anzugehen. Schließlich muss die Auswahl des Geländes, die Beschaffenheit des Bodens und die zeitliche Koordination wohl überlegt sein. Neben den vorbereitenden Arbeiten kann man sich zu Beginn schon über die unterschiedlichen Eigenschaften verschiedener Saatgutmischungen und Arten von Blumenwiesen informieren und sich für eine Mischung entscheiden. Zudem sollte man sich über die zukünftige Pflege und den Unterhalt der Flächen Gedanken machen.

Auf diese und viele weitere Fragen wird Mike Quaschnig gerne eingehen. Daneben weiß er eine Menge über die Arten-

vielfalt, die Insekten und die verschiedensten Lebewesen zu berichten, die die Wildblumen- und Kräuterwiese im Nu bevölkern.

Der online Vortrag ist kostenlos und es ist keine vorherige Anmeldung notwendig. Sie finden den entsprechenden Teilnahmelink zur Videoschleife mit dem Programm MS Teams auf den Webseiten www.laendlichegilden.be oder www.dorfgruppe-kettenis.be



Verstärkung immer in Reichweite

Mit den
Zusatzleistungen
der KBC kommt
Ihr Unternehmen
wirklich voran.

Diese
superpraktischen
Tools stehen
Ihnen alle zur
Verfügung.

Erfahren Sie, wie Ihr Unternehmen noch effizienter
wird, unter kbc.be/unternehmen/zusatzleistungen

